Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 15 (1889)

Heft: 49

Artikel: Seelenwanderung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das hohe Lied vom herrn Schraubel.

Um himmel unferes Gatulums Glangt mancher Stern bes Beils und Ruhms, Doch Alle werden fie verbuntelt, Seit Schraubels Stern am himmel funtelt. Ber Schraubel ift, wird Niemand fragen, Es fann ihm's jebe Zeitung fagen. Denn beren Spalten find gepachtet Bon ibm, ber nach Berbreitung trachtet. Und des Jahrhunderts eig'ner Mund Spricht nur von Schraubel's Runft jegund. Er ift ber Beiland unf'rer Leiber, Der gangen Welt Rezeptverschreiber. Zwar simpler Apotheter nur Und doch - ein Wunder der Natur! Bescheiben, ohne Flitterput, Und nicht beflect von Gelbsuchtschmut. Umschlingen Millionen will er Und tuffen, à la Friedrich Schiller. Millionen werben's ihm auch banten, (Berfteht fich: Menichen und nicht Franken.) Denn Alles was er braut und ichafft, Un Billen, Tafeln, Rraut und Saft, Legt er, bem aller Schein zuwider, Auf den Altar der Menschheit nieber. Und mas in feinen Beutel fällt, Geht wieder d'rauf im Dienst ber Welt. Denn tuchtige Reklamenschuffe, Die toften mehr als Bimpernuffe. Und Pulver thut es nicht allein, Es muß mit G e i ft geschoffen fein.

Berr Schraubel weiß, bas Bublifum

Ift unaufmertfam ober bumm.

D'rum muffen Geiftesichuffe frachen, Um es nur aufmertfam zu machen. Die matt, wie wenig ftart gelaben, Sind die gewöhnlichen Tiraden Retlamenluft'ger Biebermanner herr Schraubel ift ein beff'rer Renner. Der trifft mit feinem Schod Reflamen In's Schwarze, bas ift aus und Amen. Beld' murz'ger Duft ber Stylesbluthen, Das für Bonbons in feinen Duten! Beld' felfenfester Grund ber Bahrheit, Umfpult von einem Deer voll Rlarheit. Bas für ein Ernft, gepaart mit Milbe, Rum Schaben der Quadfalbergilbe. Welch' ein Talent für populäre Rhetorit (Feindin der Chimare). Rein Lehrbuch follte fich bedenten, Bon Schraudel's Proben auszuschenken. Sie find nicht Schiller, find nicht Goethe, Gie find Driginalgeflote. 3mei Banaceen find's zumeift, Die ausgehedt fein Findergeift Um ber geplagten Menschheit willen, In Form von Tafeln und von Pillen. Die Billen beilen die Membrane, Der franken Sprach= und Schneuzorgane, Sie geh'n, wie Santt Georg bem Drachen, Bu Leibe jebem Feind im Rachen, In Rehle, Nafe, Lunge, Schlund, Und fegen Jeben auf ben Grund. Ber raufpert, huftet, gludft und faucht, Beneft, fo er bie Billen braucht.

Gelbst bas Gethier turiren fie, Das fich burch Brüllen heifer fchrie. Der Bogel, so da banquerott An Stimme ward, wird wieder flott. Gelbit Junger bes Pythagoras, Die schweigen wollten, laffen bas, Und muffen öffnen ihre Schleufen, Wenn Schraudel's Billen fie verfpeifen. Und bann die Tafeln, die wir lutschen, Daß fie burch's Gingeweibe rutichen, Söchst munderthätig wirten fie Des gangen Leibes harmonie. Sie öffnen, ohne Schmerz und Reißen, Im eigentlichen Ginn bie Schleußen, Erichließen alle bunflen Raume, Und schwemmen weg die Rrantheitsteime. Gelbst von der Geele wischen fie Die Schladen ber Melancholie. Der Gram gerfließt im mahren Sinne Des Borts, wie Baffer im Gerinne. Der Reid, ber hämisch in uns grinst, Berfasert, wie ein Luftgefpinnft. Der ichlimmen Nachtgedanken heer Stredt wie verzaubert bas Gewehr. Und mehr noch: Da ber Grund nun rein Bon Schutt und Buft und von Geftein, Gebeiht, gebüngt von Schraubel's Saft, Gin Feld von Trieben tugenbhaft. Es wuchern üppig alle Samen Bon iconen Worten und Reflamen. Rurg - Schraubel prangt im Menschheitstempel Mls ihrer Belben Brachterempel, Und wird auch ohne Bild von Stein, In unferem Leib unfterblich fein.

Diplomatisch.

Nun wissen wir es ganz genau und dürfen uns nicht schämen Mit Deutschland herrschte stets bei uns das beste Einvernehmen. Graf Herbert Bismarck hat's gesagt, und er wird es wohl wissen, Es hat ihm ja sein Herr Papa diess erst souffliren müssen.

Ja, es ist wahr, wir waren stets ein Herz und eine Seele, Doch ach! sagt, was bedeutete das greuliche Krakehle, Das die Reptilienmäuler jüngst anstimmten uns zu Ehren, Es war ja nur ein Wuthgeschrei, das wir dort mussten hören.

Warum vervehmten denn die Schweiz die Herren Offiziösen?
Warum war so viel Schreckliches vom »wilden Land« zu lesen?
Warum? Warum? O still, nur still! Was nützt es uns zu grübeln I
Am End' könnt' uns're Zweifel uns noch irgendwer verübeln.

Und »was sich liebt, das neckt sich« ist im Spruch der alten Weisen, D'rum lasset die Diplomatie von ganzem Herzen preisen, Und lasst uns Schweizer rufen laut, erfreut aus voller Kehle: »Wir waren und wir bleiben stets ein Herz und eine Seele.«

Seelenwanderung.

Wir find von diesem Glauben ebenfalls burchbrungen und haben nach genauen wiffenschaftlichen Forschungen herausbetommen, welche hullen vor vielen Jahren die Geister gegenwärtig bekannter Manner bargen. Go war:

Der Er-Raiser von Brafilien früher einmal Graf Leicester, denn auch dieser "Lord" war "ju Schiff nach Frankreich".

Boulanger war vor grauen Zeiten ein Safe, und gwar einer von ben furchtfamiten und unschäblichiten.

Gladftone mar erft holzhader, bann Fuchs.

In Soifon ift, so paradox bas auch scheinen mag, birett ber Geift Goethes gesahren, benn auch bieser wollte "mehr Licht".

Julius Bolff, ber Berfaffer feines neuesten Romans "Die Bappen=

beimer" ift früher ficher Wallenftein gewesen, benn Bolff ift ber Gingige, ber feine "Bappenheimer" (liest und) fennt.

Stöder mar Anfangs ein Krebs, später ein Gassenjunge bes alten Roms, der sich an ben Christenbegen betheiligte.

Eripi bat zweisellos als Rolumbus Amerika entbedt, benn noch jest find unbekannte Lander bie Quellen feiner italienischen Geldverlegenheiten,

Peters, ber unglüdliche Kolonialpsuscher, ben es beständig gesustet, burch die Wüsten Afrikas zu ziehen, war ein Kameel, und wir fürchten, er ist es noch.

Wenn Jemand auf Grund biefer unferer Forschungen einen Roman schreiben will, so wollen wir es ihm nicht verwehren.

Der getreue Edert.

Mur stille, Kind, Kinderlein, stille! Und wenn euch die Nordische Alte vertlagt Mit Andern, last schimpfen, wie's Jeder behagt. Dann sind sie Guch hold, die Unholden, Deswegen gibt's keine Berstimmung.

Und triegt ihr auch Schelten und Streich bis auf's Blut; Dehmegen geht Alles ganz herrlich und gut. Gebulbet Guch, haltet bie Badlein nur her, Es sind nur Liebtojungen, weiter Richts mehr, Dehmegen gibt's teine Berstimmung.

Menn Bater und Kanzler umd Alberman spricht, So harchet und folget ihm punttlich. Und liegt ench das Zünglein in peinlicher Dut, Sich wehren ist schäblich, Maulhalten ist gut, Gibt überhaupt teine Berstimmung.